

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei Leipzig
A. & R. Komp. Nr. 20018.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bürokontor: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abo- und Sonderpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Lust und Leidenschaftlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen preisähnlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Jugend 2. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weltmeierplatz 10. Tel. 26261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Weltmeierplatz 10. Tel. 25261.
Lieferzeit: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Lieferate werden die Tagespresse Zeitungen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Lieferate müssen bis spätestens 1/2 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorher zu begleichen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 176.

Dresden, Mittwoch den 31. Juli 1918.

29. Jahrg.

Feldmarschall v. Eichhorn ermordet.

Ins fünfte Jahr!

Während im Westen die deutschen Armeen mit den Polenkriegen des Vielverbandes um die Entscheidung ringen, geben wir in diesen Tagen ins fünfte Weltkriegsjahr hinüber. Leiderdest ist man, daß die Menschheit durch vier Jahre dieses unermeßlichen Opfers und Blutvergiebens geärmert ist, so vermag der Verstand das Ungeheuerliche kaum zu fassen, und in die Seele eines jeden, dem der Menschheit große Gegenstände am Herzen liegen, schlägt sich ein Gefühl bitterer Schmerzes.

In den Anfangstagen des Krieges hat wohl kein Mensch in Europa die ungeheure Kriegsdauer erwartet. Die Soldaten, die hinauszogen — sie redeten aus einer Rücksicht in die Heimat vor Weihnachten. Fast ein siebender wissenschaftlicher Lebenszyklus war es geworden, daß ein moderner Krieg mindestens innerhalb eines halben Jahres an sich leider verblieben müsse. Und nun stehen uns Soldaten schon vier Jahre draußen, und alles, was daheim ist, duldet die leichten und leiblichen Nöte dieser Zeit schon so lange, daß die glückliche Tage von ehemals ab und zu nur noch wie ein entzündenes Märchen in der Erinnerung auftauchen. Man sieht zurück und denkt: Was die Menschheit doch auszuhalten vermögl! Und trotz aller Gewöhnung erschauert der Zeitgenosse darüber, daß sich die Verfeindung der Völker und der Kriegswahn bis zu diesem Grade steigern könnten. Länder sind verwüstet, Städte weggerichtet, und die Menschen sollen weiterdonnern — in das fünfte Dutzend Monate hinein?

Hoffischützend sucht man nach dem historischen Sinn dieses Wahnwesens. Was mit dem österreichisch-serbischen Konflikt begann, ist zum entscheidenden Kampf zwischen Mittel-Europa und dem gegnerischen Vielverband geworden. Man kommt bei mit Formeln, wie der von den englisch-deutschen Auseinandersetzung, nicht mehr aus. Der Krieg ist weit darüber hinausgewachsen, ist zu einem Zusammenspiel aller Großstaaten, zu einem Kampf um Neuauerteilung und Neuverteilung des Erdballs geworden. Aber auch unter solchen Bedingungen kann der Krieg nicht als jene unabänderliche Notwendigkeit hingenommen werden, als die er in den ersten Tagen des August von den Kriegsbefehlern aller Länder ausgeschieden wurde. Es gab keine unter den gegenen Nationen, die sich damals in ihren Lebendrechten und ihrer wirtschaftlichen Existenz so bedroht fühlten, daß sie mit gutem Gewissen vom Leder ziehen konnte. Man darf ihnen behaupten, wenn die Völker vor vier Jahren um diese Zeit vor die Entscheidung gestellt worden wären: „Entweder Friede halten oder jahrelangen, unablässbaren Weltkrieg!“ — die Kriegsbefehler der Staaten waren damals in allen Ländern vor den Entzündungsfürmen der europäischen Völker hingegangen worden.

Das Wörtchen „wenn“ hat meistens etwas Unschönes, aber hier in diesem Zusammenhange vermittelt das Wörtchen nur für die Zukunft der Menschheit sehr wichtige und bittere Erkenntnis. Wenn die Völker früher gewußt hätten, durch welches Meer von Blut, Leid und Entzündungen ein solcher Krieg führen würde, so wäre er nicht ausgetragen! Wenn alle Großmächte die durchborene Ausnahme dieses Krieges fallen absehen könnten, so wäre er auf einer Konferenz in Rom erledigt worden! Es hätte sich gezeigt, daß sich Österreich mit den serbischen Angeständnissen begnügen konne, daß die Balkankriege friedlich zu lösen, daß eine Verständigung unter den Großmächten sehr wohl möglich war. Die Kriegsbecker aller Länder wären im Banne gehalten worden. Zugleich die Völker in den Spiegel der Zukunft hätten blicken können, dann wäre Europa überhaupt nicht an diesem Kriegschauplatz, diesem Katastrophenfeld der Kriegszäsuren geworden. Dann hätten die Völker in den Jahren des Krieges noch einer Politik der Abrüstung und Völkerfreundschaft stärker gedient. Millionen Menschen, die längst vor der Katastrophe die Furchtbarkeit eines solchen Zusammensetzes erkannten, wären jetzt mit, was Regierungen und kapitalistische Interessengruppen verschuldet, was übermillionen Wähler in allen Ländern durch laue Näßigkeit versäumt haben.

Hente haben sich die großen Völker dreier Erdteile ineinander verbißt, und alle Künste droht in Trümmer zu gehen. Darum ist es heute weniger die Voraussehbarkeit und weniger die Frage nach Schule und Freiheit, um die unter allen Zeiten freit, sondern das Kommando, Friedende, Friede! So ist das Ende? Aber auch am Schlusse des ersten Kriegsjahrs gibt es auf diese Frage kaum mehr als ein Jüdisches. Gewiß hat sich die Kriegskarte in diesem vierten Jahr gigantisch verschoben. Der Riese Russland und sein kommunistischer Bundesgenosse sind aus dem Kampf ausgeschieden, aber die Amerikaner sind gekommen. Mit ihrer Hilfe und Zustimmung droht sich im Osten eine neue Front und dem Widerstand zu heben, und die ungeheuren Räume im Westen erhalten ihren Stempel durch das Milizionen zahlreicher amerikanischer Truppen. Hier im Westen sind seine großen Entscheidungen im Gange, von denen alles Zukünftige abhängt.

Wiederholte feindliche Angriffe zusammengebrochen.

wth. (Amtlich.) Gesetz Hauptquartier, den

31. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht:

In Alenbergsche rege Erkundungsläufigkeit. Bei erneutem feindlichem Vorstoß gegen Merzig stieß der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der Somme am frühen Morgen jüngster Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Auf dem Hauptkampftheater des 29. Juli zwischen Gouzeaucourt und westlich von Héte-en-Tardenois blieb gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 28. unätig. Vor Gouzeaucourt wurde ein heftiger Feuerkampf des Feindes abgewiesen. Zwischen Héte-en-Tardenois und dem Montiere-Walde stürmten Franzosen

und Amerikaner gegen Mittag erneut in dieser Gliederung an. Alle Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach jedesmal wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Unsere Infanterie ließ dem geslagenen Feinde vielfach nach und setzte sich im Vorgehen ihrer Linien fest. Westlich von Héte-en-Tardenois erneute der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Gegen Scheiterchen feindliche Feuerkämpfe bei Némours.

Die meisten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 24 000.

Gestern schossen wir im Luftkampf 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 47. und 48. Leutnant Boller seinen 27. Siegflug.

Der alte Generalquartiermeister: Sudendorff.

waren die Kämpfe am Koroz-See ungemein blutig. Der russischen Armee wurde durch sein treues Aushalten der beabsichtigte Erfolg gegen Österreich unmöglich gemacht. Im Jahre 1917 erfüllte er gegen die Armee des Tsaritsch Kerenski die gleiche Pflicht treuer Abwehr. Auch diese gewaltigen Kämpfe führte er zum ruhmreichen Ende.

Im Jahre 1918 war er der Führer der deutschen Oppositionsarmee in der Ukraine.

Das Attentat des Attentäters.

Kiew, 30. Juli. Der 28 Jahre alte Attentäter erklärte bei seiner Vernehmung, aus dem Gouvernement Kasan in Russland zu stammen und gehörte aus Russland im Auftrag eines kommunistischen Radikalisten in Kiew eingetroffen zu sein, um den Feldmarschall v. Eichhorn zu ermorden.

Beispiel der ukrainischen Regierung.

tu. Berlin, 31. Juli. Der ukrainische Gesandte in Berlin, Steinbeil, sprach in seiner Abschiedsrede beim Reichstagsabgeordneten Grafen Herdtling vor und drückte ihm das Beileid der ukrainischen Regierung wegen des Attentats aus.

Deutsche Erfolge im vierten Kriegsjahr.

Berlin, 30. Juli. Die Leistungen des deutschen Heeres während der vier Kriegsjahre kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Dem Feinde wurden entrissen und von deutschen Truppen besiegt:

im Osten 108 256 qkm

in Italien 14 423 .

an der Westfront (geräumtes Gebiet an der

Murme ist abgerechnet) 5 323 .

im ganzen 213 002 qkm

Heute holtet unsre Truppen vom Feinde vjno. räuberischen Händen läufern:

in Finnland 373 602 qkm

in der Ukraine 452 033 .

in der Krim 25 727 .

An Veneti wurden eingebracht: 7000 Geschütze, 24 600 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre, 2 867 500 Säbüs, 12 000 Infanteriemunition, 102 250 000 Schuß, 1705 Feldlizenzen, 3000 Kriegsgefangene, 200 Pesselballone, 1705 Feldlizenzen, 300 Taxis, 3000 Polomotiven, 28 000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrräder.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 835 500. Somit hat die Gesamtgefangenzahl die Höhe von nahezu 3/4 Millionen erreicht.

Die neue Mehrheit der französischen Sozialisten.

Der Nationalrat der französischen Sozialisten hat am Sonntag im Festsaal der Befreiungssiege zu Paris seine Tagung beendet. Dieser sozialistische Nationalrat, der nicht mit dem Landesverein vereinbart werden darf, ist eine Versammlung der Delegierten der departmentalen Räderationen der Partei. Er hat das Kontrollrecht über das Getriebeamt der Partei, die sogenannte ständige Versammlung der Nationalversammlung. Die Aufgabe der letzteren Versammlung besteht darin, die politischen Richtlinien für die Zukunft festzulegen und, wenn möglich, die Einheit der Partei wiederherzustellen. Die einzige Mehrheit ist zur Mehrheit geworden, sie gruppirt sich um Longuet und die Zeitung L'Humanité. Zu dieser neuen Mehrheitsgruppe, die nicht mit der alten verbunden ist, gibt es wieder Minoritätsgruppen, wie die Aktionäre und Zinnmänner. Die alte Mehrheit besteht in der Hauptstadt mit noch aus der Gruppe der Vierzig, die sich nun Batteux und seine Zeitung France Libre gruppirt. Sie sind jetzt 21 geworden, seit als Albert Thomas ihnen angeschlossen hat. Zwischen beiden Extremen hat sich nun in leichter Zeit eine Mittelgruppe gebildet.

Wie auf der Tagung der Seinegruppe, so hat auch im Nationalkongress des Zugs entschieden. Eine Theorie wurde mit beträchtlicher Mehrheit angenommen, und seine Gruppe übernahm dann die Kritik der Partei. Die Resolution Tonquet, die, wie Laval meinte, mit 144 Stimmen abgelehnt wurde, erneuert den Verteidigungskrieg, die Verteidigungskrieg zu erneuern, während aber von der Regierung eine Revision der Aktionärsliste, Voraussetzung der weiteren militärischen Abmoderation ist. Der Kriegsminister und der Präsident des Senats dagegen standen für Friede, ferner die Vorbereitung der Friedensverhandlungen. Die Resolution billigte die Veranstaltung einer internationalen Konferenz und forderte die nötigen Basis der Regierung. Die Friedenskredite sollen hinsichtlich verhindern werden. Die Intervention des Alliierten in Frankreich ist eine das Selbstbehauptungsrecht der Völker und durch nur im Einvernehmen mit den russischen Feindlichen unternommen werden. Schließlich wird die Partei zur Einheit aufgerufen. Eine Resolution Menouet, die auf der Basis des Konzerts Romorant zum Ausgleich war, blieb mit 172 Stimmen in der Minderheit, ein Antrag des Abgeordneten Loriot für sofortige Beendigung des Krieges erhielt 122 Stimmen.

Feindliche Heeresberichte.

Frankfurter Heeresbericht vom 29. Juli, abends.

Der Tag war durch sehr heftige Kämpfe auf der ganzen Front

nördlich der Marne gekennzeichnet. Der Feind, dessen Verteilung sich augenommen hat, befindet uns das Gelände Schrift für Schrift und vertieft, und durch politische Gegenangriffe auszutun. Unsere Truppen schlugen indessen alle Sturmangriffe zurück und drangen auf neu vor. Am Ende des Dorfes Vaujany haben die Schützen sich des Dorfes und des Schlosses bemächtigt und haben ihre Stellungen trotz wiederholten Anstürmungen der Deutschen, hielten, und daraus zu verteidigen behauptet. Gestern von Le Plessis, Chateauneuf und Chateauneuf überbrachten wir die Straße nach Chateauneuf-Chateauneuf. Wir haben Grand-Sagon und Tugny erobert und nahmen in glänzendem Anlauf den Chateau-Gügel. Es blieben 450 Gefangene in unser Land. Auf dem rechten Ufer des Ourcq erreichten wir unser Geländegewinn. Wie nahmen Rive-en-Tardenois und Sergh ein. Weiter südlich fiel Nordhercet in unsere Hand. Auf unserem rechten Flügel überbrachten wir die Straße Tournon-Neims südlich von Villers-Auron und gewannen westlich von Oigny und St. Euphrasie an Voden. In der Champagne blieb ein deutscher Angriff in der Gegend südlich des Mont Sainte-Romme ohne Erfolg. — Bericht der Orientarmee vom 28. Juli: Die übliche Artillerie- und Artillerieunterstützung an der Straße an der serbischen Front. Weitlich vom Warde wichen wir eine feindliche Abteilung zurück. Starke Tätigkeit des verbündeten Fliegers. Am Laufe der Kämpfe des Tages brachten wir ein handliches Flugzeug zum Absturz.

Amerikanischer Heeresbericht vom 29. Juli 1918.

Schwer Kämpfe jenseits des Ourcq. Sergh, das viermal den Feind wechselte, verblieb in untenen Händen.

Moskau bedroht.

Die Meldung, daß die Städte Simbirsk und Samara von den Tschecho-Slowaken erobert wurden, ist eine Globope für die Regierung in Moskau, denn die Erbebung der auf dem rechten Wolga liegenden Handelsstädte rechnen, daß die Tschechen ihre Macht auch diesseits der Wolga weiter nach Norden ausdehnen. Sie stehen zwar noch immer 500 Kilometer von Moskau entfernt, aber bei dem andauernden Verlust der tschechoslowakischen Räte truppen wird das durch Ententeunterstützung geforderte tschechoslowakische Vorstoßen gegen die Hauptstadt andauern. Das bedeutet eine steigende Stärkung der gegenrevolutionären Hoffnungen.



Die Ereignisse haben den Bolschewiki die Notwendigkeit eines stehenden Heeres vor Augen geführt, und sie sind bereits zur Einführung einer sechsmonatigen Dienstpflicht gezwungen. Buerst wurde in den bedrohten Gebieten Südsibirien und Sibirien mobil gemacht, dann wurden die Arbeiter Moskaus und später die Arbeiter in Petersburg und anderen Städten zum Heeresdienst eingezogen. Die bürgerlichen Klassen werden nur zum Dienst hinter der Front verwendet und bilden eine besonders organisierte Stappenzweig. Die Erfolge der Sojoregierung mit den militärischen Einheiten sind aber nicht groß, denn sie besitzt keine Macht, um ihre Befehle durchzusetzen. Vielfach laufen die eingezogenen Rekruten einfach wieder nach Hause oder verstecken den Gehorsam. Auch die ausgebildeten Mannschaften sind nicht immer zuverlässig.

Die Landungen von Entente-truppen in Archangelsk und der Murmanküste werden fortgesetzt. Man schätzt die Zahl der bisher gelandeten Truppen auf 15 000 bis 20 000. In der Hauptfläche befinden sie aus französischen Matrosenabteilungen. Der nördlichste Teil der Murmanbucht von Kola bis Kem ist besetzt und die Entente-truppen marschieren in südlicher Richtung auf Kem vor. Die Truppen der Sowjets haben den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen, könnten wohl auch einen härteren Widerstand leisten.

Die tschechischen Truppen, die wiederum des Ural operieren, sind angesichts ihrer strengen militärischen Fucht und ihrer guten Bewaffnung für die Bolschewiki ein nicht zu unterschätzender Feind. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 40 000 bis 60 000, wozu noch rund 15 000 Duitowische Kosaken kommen, die sich ihnen angeschlossen haben. Das Endziel der Operationen an der Murmanküste und am Ural ist die Herstellung einer Verbindung zwischen den geladenen Entente-truppen und den Tschecho-Slowaken, ein Ziel, das mit Rücksicht auf die Ohnmacht der Moskauer Regierung und die Energie ihrer Gegner durchaus nicht so ohne weiteres von der Hand gewiesen werden kann.

Die Lage in Sibirien ist noch wie vor ungeklärt. Sicher scheint zu sein, daß die Bolschewiki sich nur noch in Erfüllung halten. Aber auch in Erfüllung haben bereits Befehle zwischen den Bolschewiki und den Tschechen stattgefunden. Aus dem Osten droht der Formosische Krieger japanische Truppen einzudringen, die sich in der Mandchurie versammeln. Das westliche Sibirien ist dem Einfluß der Bolschewiki überwiegend entzogen. Die provisorische sibirische Regierung in Omsk wird von Japan, China und Amerika weitgehend unterstützt, jedoch sind die Verhandlungen über eine militärische Unterstützung noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die moschmedebischen Turkstaner, die antiherrschaftlich gesinnt sind, haben einen Hilferuf nach England gelangen lassen. England scheint diese günstige Gelegenheit benutzen zu wollen, um sich in die politischen Verhältnisse Turkstan einzumischen. Es zieht an der persisch-turkistischen Grenze bereits indische Kavallerie zusammen und hat die Höhen an der Südküste des Kaspiischen Meeres besetzt.

Der Matin berichtet aus Stockholm: Die Zustände in Moskau seien sehr ernst. Die Verhaftungen häufen sich, die Gefängnisse sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt täglich zu.

Die Witten.

Moskau, 28. Juli. Die Presse meldet: Im Ural-Militärbezirk wurden Kommunistenabteilungen gebildet und an die Front geschickt. Laut Nachrichten aus Tscheljabinsk haben die Tschechen in Omsk die Mobilisierung der Jahrgänge 1912 bis 1920, in Kurgan denjenigen von 1917 bis 1919 unter scharfem Druck der Arbeiter und Bauern befohlen. Die Annahme von Postsendungen nach Sibirien ist angesichts der Kriegslage eingestellt. Das Postkommissariat fordert die unverzügliche Gestellung aller 1896 und 1897 geborenen Telegrafenbeamten und der von 1898 bis 1899 geborenen Angestellten, die in Artillerie- und Genietruppen gebildet haben. Auch der Rat des Volkskommissariates bearbeitet einen Defretentenwurf über die Gestellung von Personen und Transportmitteln. Nach einer Meldung aus Omsk veranlaßten die Matrosen dort große Kundgebungen auf Anhuk ihrer Einberufung in die Rote Armee.

Im Abschnitt Nordaukofus in der Richtung Ost-Medwedjat gingen 300 Einwohner zu den Räte-truppen über. Diese nahmen elf Schiffe. Im Abschnitt Goltsch wurden von Räte-truppen vier Ortschaften besetzt, eine kleine Abteilung Räte-truppen brach von Siamopol nach Benejatschka durch.

Die deutschen Wolgakolonisten.

Moskau, 28. Juli. Laut Verfügung des Rates der Volkskommissare sind von nun an jede Art Kontributionen, Konfiskationen und Requisitionen von Getreide unter den deutschen Wolgakolonisten nur mit dem Einverständnis des Kommissariats für deutsche Angelegenheiten in Saratow zulässig. Vom Standpunkt allgemeiner staatlicher Interessen können eigenmächtige Handlungen der örtlichen Räte gegenüber den deutschen Kolonisten zu sehr traurigen Folgen führen. Daher wird zum Kampf mit Großbauern und Kontre-revolutionären in deutschen Kolonien das Räte-Kommissariat für Angelegenheiten der deutschen Wolgakolonisten berufen, an deren Seite die erprobten Kommunistengenossen Petrin und Steuer stehen.

Agrarische Demagogie.

In der Deutschen Tagesszeitung veröffentlicht der engste Vorstand des Bundes der Landwirte eine Kündigung, die sich gegen unsre Ernährungswirtschaft richtet. Es wird verlangt, daß den Landwirten die nötigen Freiheiten gelassen werden. Durch die jetzigen Maßnahmen würden die Kräfte des Landwirte geschwächt. Das jetzige System entspricht nicht den Wünschen der Sozialdemokratie und des Kreislands und mußte zu einem Zusammenbruch führen. Statt eines Abbaus würden die Ernährungsmittel noch ständig verschärft, man sei im Begriff, den Landwirten auch noch die Selbstversorgung zu nehmen, das sei eine Herausforderung des denkenden und für sein Tun verantwortlichen Landwirte zu einer Maschine. Der Landwirt sinkt zum Rostgänger des Reiches herab. Es werden dann eine Anzahl Forderungen aufgestellt, so zum Beispiel wird die Erhöhung der Schlachtviehprixe verlangt, die Fleigabe leicht verderblicher Nahrungsmittel, wie Eier, Obst und Gemüse, der Wegfall der angeblich ehrlichen Haushaltungen. Der Bauer, so wird gesagt, habe jetzt das verdiente Gesäß, daß er allein unter dem Druck von Ausnahmegesetzen steht, während die Industriearbeiter dauernd Freiheiten und Vergünstigungen erleben.

Es ist natürlich, daß den Agrarlein unsre Ernährungswirtschaft nicht paßt, weil sie zweifellos mancherlei Unbequemlichkeiten hat und viele Landwirte noch in finanziell bessere Geschäfte machen könnten, wenn die staatliche Ernährungswirtschaft nicht wäre. Darüber aber wie die Räte und industrielle Bevölkerung ohne die Ernährungswirtschaft vor dem Verhungern gestellt werden kann, schweigen sich die Räte-hauptlinge aus. Daß es bei einer größeren Freiheit der Landwirtschaft möglich wäre, die Erzeugung wesentlich zu vermehren, ist weiter nichts, als wie eine leere Phrase. Freilich, wenn man dem Landwirt machen ließe, was er wolle, so

würde die Erzeugung von Fleisch und Eiern sehr beeindruckend sein als jetzt. Die Landwirte würden so wie vor leben wie im Frieden, und ebenso viel Fleisch und Eier wie zuvor. Wenn sie gewohnt waren. Und in den Süden will es eben mehr genügend Nahrungsmittel in Deutschland vorhanden sein, um die Ionen jetzt so mangelsame Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln weiter durchzuführen, weil große Mengen für den menschlichen Bedarf notwendige Nahrungsmittel in den Wochentagen verschwinden und dadurch für die menschliche Ernährung unverhinderliche Mängel werden könnten. Es kommt durchaus nicht darauf an, unter allen Umständen die Erzeugung nach Möglichkeiten zu fördern, sondern darauf, unsre Nahrungsmittelserzeugung in der Richtung zu beeinflussen, daß die Produktion hierfür möglichst eingeschränkt wird. Die Erzeugung pflanzlicher Nahrungsmittel aber könnte auch bei völliger Freiheit nicht wesentlich vernichtet werden, weil sie durch die Größe des zur Verfügung stehenden Bodens bestimmt ist. Die Herren Agrarier haben ja immer so getan, als wenn sie die Beschränkung des Viehbestands nicht für notwendig hielten. Sie hätten sich freilich nicht offen zu erklären, daß alle Einschränkungen der Viehbestände unterlassen werden müßten, selbst auf die Gefahr hin, daß eben dann ein Teil der Bevölkerung verschwunden ist, aber um die Stimmung der durch die Engpasse in den Viehbestand verbürteten Landwirte für sich auszunutzen, um sie so, als wenn es sich hier um eine durch eine verfehlte Wirtschaft herbeigeführte Schläfe und nicht um eine bittre Notwendigkeit handelt.

Den Gipfel einer überstrotenden Demagogie erreichten aber die Herren vom engsten Vorstand des Bundes der Landwirte, wenn sie dem Bauer eingetragen beschworen, daß er allein unter dem Druck von Ausnahmegesetzen steht. Es mögen die Herren zu einer Zeit zu behaupten, wo der Bevölkerungszustand herrscht, und wo gerade die Arbeiter in ihrer Bewegungsfreiheit aufs äußerste beschränkt sind. Die Leute tun gerade so, als wenn sie nicht wählen, daß jetzt Arbeiter, die von ihrem Sozialistischen Recht Gebrauch machen, in einen Streit eintreten, in Gefahr kommen, wegen Bandenverbots hart bestraft zu werden. Wahrlieb, mit den Freiheiten und Vergünstigungen, die die Arbeiter genießen, ist es verdammt schlecht bestellt! Wenn an Arbeiter, die besonders schwere Arbeit zu leisten haben, Sonderzulassungen an Nahrungsmitteln abgegeben werden, so geschieht es wirklich nicht, um die Leute zu begünstigen, sondern weil die Arbeiter die schwere Arbeit, die von ihnen verlangt wird, sonst nicht leisten können. Wenn es den Herren vom Bund der Landwirte, die ja so gern mit ihrem Patriotismus prahlen, darum zu tun ist, wirklich ihrem Land zu dienen, dann müßten sie vor allen Dingen einmal den Landwirten, die ja vielleicht über die Verhältnisse in den Städten im unklaren sind, die Wahrheit sagen, sie müßten ihnen sagen, daß ein Teil der städtischen Bevölkerung infolge des Mangels an Nahrungsmitteln dem Körperlichen Zusammenbruch nahe ist und sie müßten sie darüber aufklären, daß eben deswegen das Neuerliche getan werden müßte, um Nahrungsmittel herzuschaffen. Sie müßten den Landwirten darauf hinweisen, daß er immer noch sehr viel dran ist, als viele Stadtbewohner, weil er sich fastest kann, während ein großer Teil der Stadtbevölkerung seit Jahr und Tag daran macht.

Statt dessen suchen sie den Landwirten, die über die freilich unbedeutenden Maßnahmen der Behörden verzweigt sind, noch mehr zu verbieten und aufzuhören. Dab die dadurch die Versorgung der städtischen und industriellen Bevölkerung noch schwieriger gestalten, scheint den Herren gleichgültig zu sein. Die Hauptfache ist, daß sie sich wieder einmal den Bauern gegenüber als Vehälter des Landwirtschafts aufgewieilt haben. Und das sind Leute, die nicht damit zufrieden sind, daß das deutsche Volk sich seiner Feinde erwehrt, sondern die auch verlangen, daß der blutige Krieg so lange fortgesetzt wird, bis ihre unzähligen Eroberungspläne durchsetzt werden können.

Deutsches Reich.

Der Klassengegensatz im Zentrum.

Der Generalsekretär der Christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, hat in einer vielbeachteten Rede in Köln auf die Klassengesetze innerhalb der Zentrumspartei hingewiesen.

Herr Stegerwald hat offen angegeben, daß es zwischen den Zentrumspatrionen, die noch in den Gedanken des altpreußischen Feudalstaates leben, und der Kleinstadtlichen sowie der Arbeiterdemokratie im Zentrum niemals ein wirkliches Einkommen gegeben hat. Herr Stegerwald befürchtete die "Ausweichpolitik", die Jahrzehnte lang getrieben wurde, und stellt ihr wirtschaftlich die Methode der deutschen Sozialdemokratie entgegen, ihre inneren Gegensätze öffentlich zu erörtern.

Das Zentrum ist genau desehen, keine einheitliche Partei, sondern ein Sonderverband von Parteien katholischer Farbung. Es hat Platz für fanatische Reaktionäre, aber auch für Arbeiter, die nach ihrer politischen Gesamtbewegung längst Sozialdemokraten wären, wenn sie nicht ein gewisses Erwachsenen nicht auf ihrer konfessionellen Parteigemeinschaft festhielten.

Das soll aber ein solches Festhalten auf die Dauer möglich sein, wenn die konfessionellen Gegenseite infolge vollständiger religiöser Gleichberechtigung jede politische und deutung verlieren? Dann müßte die Religion funktionslos werden, in die Politik hineingezogen werden, was nicht gut wäre für die Religion wie für die Politik.

So muß eines Tages die Kapitel springen, die so verschiedenartige Früchte in sich birgt. Denkt man die Sache genau, so findet man, daß für Angehörige der herrschenden Klassen in ihrer Rücksicht zum Zentrum nie ein Kinderlos lag, ihre Klassentreize auf das allgemeine Leben zugeschnitten waren. Nur die Zentrumspartei sollten mit allen Mitteln von ihren Klassengenossen ferngehalten werden.

Die Rede Stegerwalds ist für das Zentrum ein sehr ernstes Reichen der Zeit. Sie enthält die Schwierigkeiten, an denen die große Partei, die in der Geschichte des Reiches eine so große Rolle gespielt hat, trotz aller katholischen Künste einmal doch zugrunde gehen muß. Der innere Klassengegensatz wird sie zerstören.

Etag zu beschaffen, der in Dresden gesezt worden ist? In Stadebeul und in Leuben und Niederseiditz sind die Ansätze ähnlich häufig. Bei der vertragten Bestattung sind bei den unerschwinglichen Gemütspreisen im derzeitigen Zustand der Bevölkerung, der nicht in der praktischen Lage ist, irgendwelche besonderen Bedürfnisse zu befriedigen, dem schwierigen Hunger anzugehen. Es ist nicht das erstmal, daß die Vorschriften noch recht geringeren Zulassungen bedacht werden, wie die Stadt Dresden. Das läuft sich in keiner Weise rechtfertigen, denn ein großer Teil der Bevölkerung der Dresdner Vororte ist in schwerer Beziehung besser dran als die städtische Bevölkerung.

Marktanteile Abgabe der Kartoffelwurst
wurde in der jetzt am Dienstagveranstaltung der Fleischergesellschaft eine Erkundung vorgenommen und bestätigt, einen dahingehenden Antrag an die zuständige Stelle zu richten, da die Fleischer die Wurst nicht kaufen wollen. Von der Zentralisation des Marktes bleibt, wie Obermeister Witschel mitteilte, nichts. Dresden noch verbreitet. Aus dem vom Obermeister Richter erarbeiteten Bericht über den Austrag genossenschaftlicher Tag in Röthenberg ging hervor, daß unter den elf Fällen, in denen Fleischereien Wurstverkäufe hätten gemacht werden müssen, sich zwei Dresdner Fälle befanden, was ein außerordentlich hoher Prozentsatz ist. Zu beiden Fällen handelte es sich um kleinere aus Fleischwurst, die einem Verbraucher nachgekauft wurde. Der Fleischer empfahl daher, dringend, daß man die Fleischwurst haben aufzubringen, um die Entfernung genügend gewährleisten. Dies sei der Fall, wenn man mit der Hand nicht bis an die Schneide reichen könnte. Bei Reisung der Leberlinie in der Kochküche sieht sich beunruhigt, daß sehr viele Fleischwürste nicht darin genügend gekürzt sind, was bringend der Wiederholung bedarf.

Quart.

In Fleischergesellschaft ist eine ganz angenehme Note hörbar, einmal Kartoffeln und Quark oder auch eine Einkochsuppe zu essen. Damit verhüllt war noch der Untergang der Wirtschaft. 20 Pfund Kartoffeln für 45 Pf. 2 Pfund Quark für 30 Pf., einige Zutaten ergab zusammen eine Wurst für zwei Personen, die netto 10 Pf. kostete, heute kostet ein solches Essen, vorwiegend, doch es erlaubt weiter, eine solche Menge auf einem zu konsumieren, nicht unter 5 Pf. zu haben sein. Ein solcher hungerauslösende gelingt nun ebenfalls, wie mir mitunter vorgeworfen wird. Wer hätte gedacht, für ein Pfund Quark 90 und 82 Pf. zu zahlen zu müssen. Es wird aber heute noch viel, viel mehr für Quark bezahlt, nur daß dann der Quark unter einem andern Namen verkaufen wird. Polnischer Weißkäse lasst jetzt in einem Schaukasten, das Pfund zu 2,00 M. An einer andern Ecke haben wir etliche Soldaten die Endlagen einer Butterhandlung bewundert, dabei blättert Bewertungen auslauschend. Was gab es da? Dritter Käse das Pfund zu 4,00 M. Was war es denn weiter, der Polnische Weißkäse kostet wie der feinsten Dritter Käse? Nicht weiter als Quark. Ein bisschen gefährdet und etwas Wahl oder Gewürz daran. Wir berechneten schnell, was es wohl für ein Koch ins Portemonnaie reihen würde, wenn wir uns die Schlemmerlakritz erlauben würden, zu den Kartoffeln zwei Pfund jenes Dritter Käse zu essen. Und das wäre dann eine Wahlheit und desto möglich es doch sein. Und nur Quark!

Feierabend.

Zu einer Feierabend von Prof. Karl Sonner-Dresden.
Vor dem schwangeren offenen Tor der Scheune, in die sonst kostbare Korn gesogen, sahen vier Bauern. Von der Müdigkeit überwältigt, hingen sie da, auf den Stufen, dem Raumtempel, der blonden Erde, mit schlaff hängenden oder in einer stumpfen Erwartung gehaltenen Händen, mit gebogenen oder wie träumend in die Faust gestützten Köpfen ... Und hinter ihnen leuchtete das Gefüle, baldmorgen ernsthaften Schändigkeit sich von Buschwerk gefäumt, den Weg zur fernen Waldeshöhe des Berges hinan. Ein paar Strandläder lachten auf. Am jernen Horizont aber verdeckt die sinkende Sonne hell leuchtende Strahlen. Nur doch sie jene nicht lassen, die mit gebogenem Haupt, den herben Arbeitstroß in schmalen Falten um die lehnigen Glieder, vor dem schwarzen Tor der Scheune sitzen...

Auf der Hausratjagd. In Döhlen wurde eine Verkäuferin aus Dresden angehalten, die in größter Menge Schüsseln und Kübeln ausführen wollte. Die Sachen wurden beschlaghaftiert. — Vier Händlerinnen, die in Friedrichswalde, Raundorf und Coswig wohnen, wurden gelegentlich des Wochenmarktes in Lebus angehalten, weil sie angeblich von Bauernfrauen Eier, Butter und Quark in größeren Mengen ohne Marken aufgekauft hatten, jedenfalls um die Nahrungsmittel gegen Buchtpreise in Dresden weiterzubekommen. Bei einer der Frauen, die in Friedrichswalde wohnt, wurden 160 Stück Eier und 12 Stück Butter vorgefunden und beschlagnahmt.

Die Brothäuser und Weißbezugsanstalt. Die für die nächste Brotscheinfreiheit vom Kämmereiverband Dresden und Umgebung ausgegebenen werden, haben, "da die Amtshauptmannschaft Pluna aus dem bisherigen Kommunalverbänden ausschließt, nur noch Gültigkeit in den Bezirken der Stadt Dresden und der beiden Dresdner Amtshauptmannschaften. Desgleichen gelten die Plunaer Karten nur noch im dortigen Bezirk.

Günstige Jagdausflüchte? Trotzdem das Jungvieh, namentlich Rehfügen, infolge des Weiterverzuges Anfang Juli erheblich gelitten hat, sind doch die Jagdausflüchte im allgemeinen günstig. Das Wildpreiswachstum ist gut. Jungenen gibt es wieder, wie in den beiden Vorjahren, genügend. Namentlich dürfte der Hähner- und Trockenabschluß, insbesondere auch die Hasenjagd günstige Ergebnisse zeitigen. Bei Hasen wird mit einem mittleren Ertag gerechnet. Ein vermehrter Abschluß von Hasenwild und Rehnen, der von den Kommunalverbänden gefordert war, wurde von der Regierung abgelehnt. — Ob die Jagdausflüchte gut oder schlecht sind, kann freilich dem gewöhnlichen Tierlichen gewißlich gleichgültig sein; zu leben bekommt er von dem Wildlegen sowieso nichts.

Verbot des vorzeitigen Herauszuhagens von Kartoffeln. Das Lebensmittelamt fordert uns: Beim Herauszuhagen der Kartoffeln in untretem Baufarbe aus der Erde geben große Rücksicht verlossen. Es besteht außerdem eine große Gefahr des Verbergs. Bei der großen Bedeutung der Kartoffeln für die Vollernährung mag dem mit allen Kräften entgegen-

getreten werden. Mit dem Verbot zum Überhaupt, hat nach § 17 der Bundesverordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 rücksichtlos strenge Bestrafung zu erwarten, Gefangen's bis zu 1 Jahr und Geld bis zu 10 000 Pf. über eine dieser Strafen. Außerdem hat er Eingehung der Kartoffeln zu gewähren.

Aus der Umgredung.

Kartoffel. Donnerstag den 1. August wird auf Juli-Ablösung der Kartoffelernte 110 Gramm Quark abgegeben.

Gemütsverkauf. Am 1. August im Hofe des Gemeindeamts Gemütsverkauf: Vermietung von 8 bis 11 Uhr Karten über 400, nadmietung von 2-8 Uhr Karten über 400. Preistafeln u. m. werden Freitag den 2. August, nadmietung von 8 bis 7 Uhr, aufgegeben.

Wollappell. Auf Bildschirm X der Sandesfeierstätte kann in der Tannenbaumkunst, in dessen Rückwand der Karrenkäfer eingesetzt ist, 1/2 Thaus. Taler zum Preis von 44 Pf. entnommen werden.

Kohlensiegung. Ausweite lautend auf Nr. 1101-1600.

Abbildung. Ausstellung am 1. und 2. August in der Kleinen Verkaufsstätte von Paul Herrmann, Ebertstraße 7, vorzusehen.

Lebensmittel. An der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderates nahm man unter anderem Anträge vor einem Schreiben der Sandesfeierstätte auf die herzeitlichen Verhältnisse wegen der unzureichenden Güterbereitstellung, in dem mitgeteilt wird, daß die Sandesfeierstätte der Gemeinde Niederschönhausen bislang nur ganz unzureichend mitgebracht gewesen sei, als die Stadt Dresden. Das unangefochtene Recht der Sandesfeierstätte habe darin, die Sandesfeierstätte im Abwesen Zustand der Städte noch überall leicht zu erhalten. Anträge genommen wurde ferner von einer Einigung mit dem Landesverband, um die Güterbereitstellung der Gemeinde Niederschönhausen nicht unzureichend zu stellen als die Großstadt selbst.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach Bescheiden auch die Bezahlung der

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern unterstreichen.

Wollappell. Nach einer Mitteilung der Kleinstadtverwaltung soll das Ministerium in der Regel kein unmittelbares Anhören und Grundbesitzern

